

# **Esperanto heute**

**Wie aus einem Projekt eine Sprache wurde**

**Beiträge  
der 16. Jahrestagung  
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,  
1.-3. Dezember 2006 in Berlin**

**Herausgegeben von Detlev Blanke**

**Berlin  
2007**

## **Inhalt**

<i>Detlev Blanke</i>	Vorwort.....	7
<i>Andreas Künzli</i>	Plansprachenprojekte ersten, zweiten und dritten Grades in der Schweiz. Aus welchen Projekten Sprachen wurden und was ephemer blieb.....	9
<i>Wim Jansen</i>	Wortstellungsmodelle im ursprünglichen und im heutigen Esperanto – Zeugen einer natürlichen Entwicklung der Syntax?.....	15
<i>Sabine Fiedler</i>	<i>Alice's Adventures in Wonderland</i> im Deutschen und Esperanto – Ein intra- und interlingualer Übersetzungsvergleich.....	27
<i>Toon Witkam</i>	Automatische Morphemanalyse in Esperanto macht Komposita besser lesbar auf dem Bildschirm.....	51
<i>Gunnar Fischer</i>	Esperanto-Musik – Teil der Kultur der Esperanto-Sprachgemeinschaft.....	59
<i>Fritz Wollenberg</i>	100 Jahre Esperanto in Berlin: Historiografische und interlinguistische Fakten in einer neuen Veröffentlichung.....	71
<i>Ulrich Lins</i>	Der Spanische Bürgerkrieg und das Esperanto.....	81
<i>Sebastian Kirf</i>	Über das Verhältnis zwischen Agenda 21 und Esperanto.....	83
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Das Projekt KOD – ein Bericht.....	91
Anhang:	Svisa Enciklopedio Planlingva: Enhavo.....	105
Autoren.....		115
Inhalt der Beihefte 1-13.....		116

## Vorwort

Im Jahre 1887 erschien in Warschau eine kleine unscheinbare Broschüre von 40 S. in russischer Sprache. Sie enthielt vor allem eine Argumentation für eine internationale Sprache und wie diese nach Meinung des Autors aussehen könnte. Nur wenige Seiten waren der Skizze seines Sprachprojekts gewidmet, nämlich 4 S. Beispieltex-te, 6 S. Grammatik sowie ein Anhang von 900 Wörtern. Das war alles, was zu Wortschatz und Grammatik des Projekts der „Meždunarodnyj jazyk“, der „Internationalen Sprache“, in der Broschüre zu finden war. Im gleichen Jahr erschien diese in Deutsch, Französisch, Polnisch sowie 1888 in Englisch. Es folgten weitere Materialien. Doch die Broschüre kann man als Keimzelle einer neuen Sprache betrachten. Das war durchaus nicht selbstverständlich, wie Hunderte vergebliche Versuche in gleicher Richtung beweisen. Die besonderen Faktoren und Bedingungen, die den Erfolg der Sprache des Dr. Esperanto – so das Pseudonym des Augenarztes Dr. Ludwig L. Zamenhof aus Warschau – erklären, können hier nicht dargestellt werden. Aber als Resultat: Aus einem Projekt wurde eine Sprache. Ein Phänomen, das jeden Linguisten faszinieren müsste. Wir wissen, dass dem nicht so ist...

Die vorliegenden Akten der 16. GIL-Tagung, die 120 Jahre nach Veröffentlichung der Keimzelle erscheinen, illustrieren in unterschiedlicher Weise, dass wir es im Esperanto mit einer *Sprache* zu tun haben und nicht mit einem Projekt, einer Sprache, die über Anwender verfügt, also über eine Sprachgemeinschaft.

Der Schweizer Slawist und Interlinguist *Andreas Künzli*, der erst kürzlich eine ungewöhnliche Enzyklopädie über Plansprachen in seinem Land vorgelegt hat, ordnet das Esperanto in die Projektlandschaft der Schweiz ein.

Der Niederländer *Wim Jansen*, nicht nur Spezialist für Raumfahrttechnik, sondern auch einer der wenigen niederländischen Baskologen, außerdem Dozent für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam, vermittelt einen Einblick in seine soeben verteidigte Dissertation über die Satzgliedfolge des Esperanto. Seine Analyse realer Texte und die Ergebnisse von Experimenten mit Testpersonen zeigen sowohl Stabilität als auch Sprachwandel in der *Plansprache*.

Eine enorme Herausforderung für jeden Übersetzer, ganz gleich in welche Sprache er überträgt, ist der von Wortspielen und Andeutungen durchsetzte Text des bekannten Kinderbuches „Alice’s Adventures in Wonderland“ von Lewis Carroll. Die Anglistin *Sabine Fiedler* aus Leipzig, die ihre Habilitationsarbeit über die Rolle der Phraseologie in Esperanto verfasst hat und erst kürzlich mit einer Arbeit über die Phraseologie des Englischen hervorgetreten ist, vergleicht nicht nur drei deutsche Übersetzungen des englischen Textes untereinander, sondern diese wiederum mit zwei Übersetzungen von Alices Abenteuern in Esperanto. Ihr Ergebnis: Die Plansprache ist der Aufgabe durchaus gewachsen, mit allen Einschränkungen bei einem solchen Unterfangen, die in unterschiedlicher Weise für alle Sprachen gelten. Wer könnte da noch von einem Projekt oder einer künstlichen Sprache reden?

Eine ständig zunehmende Verwendung findet das Esperanto im Internet. Es entstehen große Textmengen, auch mit Fehlern, wie üblich in der oft (zu) schnellen elektronischen Kommunikation. Zwar gab es immer mal Versuche, Textverarbeitungsprogramme in Esperanto zu schreiben (auf Word-Basis), doch gibt es bisher kein befriedigendes Programm, das die plansprachlichen Texte auf ihre orthographische Richtigkeit überprüft. Der niederländische Software-Experte, Ingenieur und Computerlinguist, *Toon Witkam* beschreibt Möglichkeiten und Probleme eines solchen Programms zur Prüfung von Texten.

Für Außenstehende oft schwer vorstellbar: Die Sprachgemeinschaft verfügt inzwischen über eigene Traditionen, über Elemente einer spezifischen Kultur, was *Gunnar Fischer*, der Esperanto als Muttersprache spricht, durch die Darstellung der Entwicklung des Musiklebens beweist.

Jede Sprachgemeinschaft hat ihre Geschichte, die des Esperanto ebenfalls. Wie vielseitig und interkulturell orientiert diese sein kann, zeigt *Fritz Wollenberg* an Ausschnitten aus der 100-jährigen Geschichte der Esperanto-Gruppen in Berlin. Sein Beitrag fußt auf einer größeren von ihm redigierten Anthologie.

Historisch orientiert ist auch der Bericht von *Ulrich Lins*, bekannt als Autor einer beeindruckenden Monographie über die politische Verfolgung der Esperantisten, über eine Konferenz in Spanien, auf der es u.a. um die Rolle des Esperanto im spanischen Bürgerkrieg ging. Dass Teile der Esperanto-Sprachgemeinschaft involviert waren in die politischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit, insbesondere in den 1920er und 1930er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, macht dieser Beitrag ein weiteres Mal deutlich.

*Sebastian Kirf* analysiert die Verpflichtungen, die sich für die Menschheit aus der Agenda 21 ergeben und weist besonders auf den Aspekt der internationalen Kommunikation, des Abbaus der Sprachbarriere hin. Neu für den Leser dürfte sein, dass auf der Konferenz in Rio (1992) in einem der zahlreichen alternativen Vertragsentwürfe auch auf die Bedeutung des Esperanto hingewiesen wurde.

*Rudolf Fischer* behandelt in seinem Beitrag nicht das Esperanto. Und dennoch steht seine kritische Analyse des Projekts KOD in engem Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema der Tagung. Er zeigt, dass es immer wieder Versuche gibt – oft durch erhebliche Geldmengen gesponsert – deren Irrwege auf der Ignoranz bisheriger interlinguistischer Erfahrungen beruhen. Noch immer weit verbreitete Vorurteile, Unsicherheiten und Missverständnisse zur Realität einer internationalen Plansprache mögen Gründe dafür sein, dass weder deren nachprüfbare Praxis noch die inzwischen ausreichend existierende Fachliteratur zur Kenntnis genommen werden

Insgesamt können auch diese Akten auf vielfältige Weise belegen, dass Esperanto eine lebendige Sprache ist.

Berlin, November 2007

Detlev Blanke  
(Vorsitzender der GIL)

# Plansprachenprojekte ersten, zweiten und dritten Grades in der Schweiz<sup>1</sup>

## Aus welchen Projekten Sprachen wurden und was ephemer blieb

### Gliederung

- 1 Die Schweiz – Ein Eldorado für Plansprachen
- 2 Schweizer Pioniere von internationaler Bedeutung
- 3 Kongresse, Institutionen, Erfolge
- 4 Eine Schweizer Plansprachen-Enzyklopädie

### 1 Die Schweiz – Ein Eldorado für Plansprachen

Wie vor allem ausländische Interlinguisten und Esperantologen betonten, stellt die föderalistische, direktdemokratische und neutrale Schweizerische Eidgenossenschaft wohl aufgrund ihrer nationalen Eigenart, ihrer Multikulturalität und Mehrsprachigkeit ein ungewöhnliches Experimentierfeld, sozusagen ein 'Eldorado' für neutrale Universalsprachen aller Art dar.

Das Nebeneinander von vier Landessprachen und einer Reihe von Dialekten, der schweizerische Sinn für Minderheiten, die Weltoffenheit und der Pioniergeist vieler polyglotter Schweizer Bürger und Bürgerinnen dürften trotz ihres traditionellen Konservativismus gute Gründe dafür sein, wieso zahlreiche Menschen in diesem kleinen alpenländischen, aber modernen Industriestaat im Herzen Westeuropas für die Sprachenfrage sensibilisiert sind, zahlreiche Ethnosprachen lernen und sich auch von der Faszination der neutralen Universalsprachen anstecken ließen.

*L.L. Zamenhof* mochte die Schweiz als neutralstes Land Europas und hielt es für die Durchführung eines „neutral-menschlichen“ Esperanto-Weltkongresses, wie ein solcher 1906 in Genf stattfinden sollte, am geeignetsten. Außerdem hoffte er, dass dieses Land ohne Nationalsprache einmal zum natürlichen Zentrum des Esperantismus werde. Der bekannte Chemie-Nobelpreisträger von 1909, Wilhelm Ostwald aus Leipzig, schlug 1910 in seinem öffentlichen Basler Referat vor, die Schweiz möge doch ein Sprachamt zur Förderung der neutralen Weltsprache einrichten.

Sämtliche Plansprachen, die auch international eine praktische Verbreitung erfuhren, fanden nicht wenige Anhänger auch in der Schweiz. Zuerst machte ab etwa 1884 *Volapük* Furore, dessen Erfinder Johann Martin Schleyer (1831-1912) im südbadischen Litzelstetten bei Konstanz, also unmittelbar an der Schweizer Grenze als hochverehrte Persönlichkeit wirkte. Seine Weltsprache genoss bis etwa um die Jahrhundertwende große Popularität, bis sie von einer äußerst starken Konkurrenzsprache, dem immer stärker bevorzugten *Esperanto* des Dr. L.L. Zamenhof (1895-1917)

---

<sup>1</sup> Vorstellung einer Fachencyklopädie, verfasst vom Referenten:

Künzli, Andreas (2006): *Universalaj Lingvoj en Svislando. Svisa Enciklopedio Planlingva. Schweizer Plansprachen-Lexikon. Encyclopédie suisse des langues planifiées. Enciclopedia svizzera delle lingue pianificate (Volapük, Esperanto, Ido, Occidental-Interlingue, Interlingua)*. La Chaux-de-Fonds: SES (Svisa Esperanto-Societo) et CDELI (Centre de documentation et d'étude sur la langue internationale), Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds. ISBN 2-9700425-2-5, 1129 S. (zahlreiche Illustrationen, z.T. farbig), Preis 60 EUR. (Inhaltsverzeichnis siehe im Anhang S. 105-114.)

abgelöst wurde. Sodann trat Esperanto unter den Plansprachen seinen Siegeszug an und überlebte praktisch alle anderen Projekte wie *Ido*, *Occidental* (später *Interlingue* genannt) und *Interlingua*, die ihm 1907, 1922 bzw. 1951 folgten. Die Schweiz wurde somit auch zum Zentrum all dieser Sprachen, bis die Anhänger entweder ihr Engagement aus dem einen oder anderen Grund aufgaben, starben oder zu einer anderen Plansprache übertraten, was nicht selten der Fall war.

## 2 Schweizer Pioniere von internationaler Bedeutung

Für die neutrale Universalsprache Esperanto machten sich zu Beginn vor allem die Romands in den Kantonen Neuenburg, Genf und Waadt stark.

Einer der frühesten Befürworter der Universalsprachenfrage, der französisch-schweizerische protestantische Theologe und Philosoph *Ernest Naville* (1816-1909) legte im Rahmen der Französischen Akademie der Wissenschaften einen „Bericht über die internationale Sprache“ vor, der Esperanto in Akademikerkreisen bekannt machte.

Der Mathematiker *René de Saussure* (1872-1943), Bruder des Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure (1857-1913), verfasste bedeutende linguistische Arbeiten über Esperanto, die nicht ohne Resonanz blieben, und half ab 1906-08 beim Aufbau der „Universala Esperanto-Asocio“ in Genf. Sein Mitstreiter Hector Hodler (1887-1920), Sohn des über die Schweizer Grenzen hinaus bekannten Malers *Ferdinand Hodler*, setzte dann die organisatorischen Pläne in die Realität um.

Dazu gesellte sich sein Schulfreund *Edmond Privat* (1889-1962), der später, in den 1920er Jahren, v.a. im Rahmen des Völkerbundes maßgeblich zur Plansprachendiskussion beitrug und 1946 die Esperanto-Sendungen von Schweizer Radio International, begründete, die bis 1992 ausgestrahlt wurden. Beruflich arbeitete der Genfer Privat als Journalist (*L'Essor*, *La Sentinelle*, u.a.), als Schriftsteller (*Le Choc des Patriotismes*, u.a.) und als Englisch-Dozent an der Universität Neuenburg.

Außer Naville interessierte sich auch der waadtländische Psychiater, Wissenschaftler, und Friedensanhänger *Auguste Forel* (1848-1931) für die Belange der neutralen Universalsprache(n). Als er 1906 dem 2. Esperanto-Weltkongress in Genf beiwohnte, fand er sich in seiner Überzeugung bestätigt, dass mittels einer neutralen Universalsprache der internationale Friede vorangebracht und die Verständigung unter den Völkern gefestigt werden könnte. Daher finden sich in Forels Werken wie in *Der Weg zur Kultur* (1924) und *Rückblick auf mein Leben* (1935) mehrere Stellen, die eine positive Beurteilung der Rolle der neutralen Universalsprache und einen herzhaften Aufruf zu Gunsten der Einführung einer solchen Sprache enthalten.

Die Idee der neutralen Universalsprache fand auch die Bewunderung und Unterstützung vieler Schweizer Persönlichkeiten, die durch ihre öffentliche Tätigkeit als Pioniere, Politiker oder Experten auf ihren Fachgebieten anerkannte Größen waren. Es folgen ein paar Beispiele.

Im Kanton Neuenburg setzte sich eine ganze Gruppe um die Lehrer *Edouard Docummon* (1865-1951) und *Alfred Paul Dubois* (1853-1918) von Le Locle sowie um die Gebrüderpaare *Georges* (1879-1943) und *Hermann Stroele* (1880-1921) und *Jean* (1868-1946) und *Jules Borel* (1873-1947) sowie um *Jean Wenger* (1881-1960) für die Verbreitung des Esperanto in der Region ein.

*Eugène Failletaz* (1873-1943), Begründer des „Comptoir Suisse de Lausanne“, stellte sich 1902 als erster Vorsitzender der „Schweizerischen Esperanto-Gesellschaft“, die am 27. September 1903 in Rolle gegründet wurde, zur Verfügung, und *Emil Frey* (1838-1922), Freiheits- und Friedenskämpfer aus dem Kanton Basel-Landschaft, Schweizer Bundespräsident von 1894 und amtierender Direktor des Internationalen Telegraphenbüros, übernahm das Patronat über den 9. Esperanto-Weltkongress in Bern (1913) und beglückte die Anwesenden im Casino Bern mit einer dem Geiste Zamenhofs entsprechenden Eröffnungsrede.

Für die 1920er Jahre müssen die Schlussfolgerungen des welschen Pädagogen *Pierre Bovet* (1887-1965), Direktor des „Instituts Jean-Jacques-Rousseau“ in Genf, erwähnt werden, die den sogenannten propädeutischen Wert des Esperanto-Unterrichts für das Erlernen anderer Sprachen aufgezeigt und nachgewiesen hat.

Während *Marc Rohrbach* (1904-1993), der sich im Rahmen seiner „J.E.A.N.-Bewegung“ engagierte und Esperanto für pädagogische Zwecke verwendete, würdigte der international bekannte Friedensaktivist *Jacques Mühlethaler* (1918-1994) den pazifistischen Charakter des Werkes L.L. Zamenhofs und machte für Esperanto Werbung. *Pierre Cérésolle* (1879-1945), Gründer des Internationalen Zivildienstes, hat in dankenswerter Weise pazifistisch orientierte Esperantisten in seine Organisation aufgenommen, die wegen Dienstverweigerung in Konflikt mit dem Militär geraten und von der Justiz verfolgt wurden. *Marguerite Bosserdet* (1886-1967), die die ‘Ecole nouvelle’ in der Romandie begründete, ließ sich ebenfalls von den Vorzügen des Esperanto-Unterrichts überzeugen. Bosserdets pädagogische Ideen leben etwa an der alternativen Schule ‘La Grande Ourse’ in La Chaux-de-Fonds weiter, wo auch Esperanto im offiziellen Lehrplan steht und den Status des obligatorischen Faches einer kantonal anerkannten Privatschule genießt.

Weitere Persönlichkeiten wie *Célestin Freinet* (1896-1966), *Paulus Geheeb* (1870-1961, Odenwaldschule), *Ovide Decroly* (1871-1932), *Adolphe Ferrières* (1879-1960), *Alice Descœudres* (1877-1963), *Jean Piaget* (1896-1980), u.a., die in der Schweiz als Reformpädagogen wirkten, unterstützten die Ideen des Esperanto-Unterrichts auf die eine oder andere Weise.

In den 1950er und 1960er Jahre propagierte der Journalist und Esperantist *Hans Joachim-Unger* (1894-1984) mittels seiner Zeitschriften „Die Reise“ und „Welt auf Reisen“ den Kulturtourismus als Teil der humanistischen Weltkultur und gab entsprechende Sprachrohre auch auf Esperanto heraus.

*Arnold Bohren* (1875-1957), Direktor der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA) in Luzern, lernte Esperanto mit 75 Jahren und stand den Thuner Esperantisten als Mäzen zur Seite. Zahlreiche andere öffentlich bekannte Personen, die in der Esperanto-Bewegung eine Rolle spielten, werden im vorliegenden Lexikon vorgestellt.

In den Reihen bedeutender Schweizer Sprachwissenschaftler wurden die Prinzipien der neutralen Universalsprache vor allem von den Indogermanisten *Eduard Schwyzer* (1874-1943), *Albert Debrunner* (1884-1958) und *Otto Funke* (1885-1973), sowie von *Ferdinand de Saussure* (1857-1913) ausdrücklich anerkannt. Diese Wissenschaftler betrachteten bewusst geschaffene Sprachen nicht nur als Faktum, sondern hielten sie für möglich und nützlich. Debrunner und Funke beteiligten sich in den 1920/30er Jahren an der interlinguistischen Arbeit im Rahmen der „International Auxiliary Language Association“ (IALA).

Als Verfechter des *Ido* gingen u.a. der Walliser Geistliche *Jules Gross* (1868-1937) vom Augustinerkonvent des Großen Sankt Bernhard, der über die Grenzen seiner Region auch als Schriftsteller bekannt gewesen war, sowie *Friedrich Schneeberger* (1875-1926), reformierter Pfarrer in Laufen (ehem. BE), später in Lüsslingen/SO, in die Schweizer Plansprachen-Geschichte ein.

In den 1950er Jahren wurde in der Schweiz vor allem die Plansprache *Occidental* von dem bekannten benediktinischen ‘Öko-Pater’ (und späterem Gegner des Rumantsch Grischun!) *Flurin Maissen* (1906-1999) in Disentis/GR propagiert. *Hermann Alfred Tanner* (1873-1961), Pionier auf dem Gebiet der Farbnormierung, verbreitete *Occidental* unter den Rätoromanen, und *Ludwig Klaesi* (1881-1962), ein bedeutender Baumwollhändler aus dem Kanton Glarus, verband seine Unterstützung für *Occidental* auch mit der schweizerischen Europa-Bewegung.

Die genannten Universalsprachen-Protagonisten an Eifer und Idealismus weit übertroffen haben dürfte wohl der als Kunstgeschichte-Lehrer und Autor von Fachlehrbüchern in Kunstdesign bekannt gewordene *Ric Berger* (1894-1984) aus Morges/VD, der nach eigener Darstellung alle größeren Plansprachenetappen von *Volapük* bis *Interlingua* durchlaufen hatte. Dieser hatte, wie sein Interlingua-Kollege *Hugo Fischer* (1901-1978), Arzt in Escholzmatt/LU, als glühender Liebhaber dieser Plansprache seine Umgebung verblüfft und sämtliche anderen Universalsprache-Projekte kompromisslos bekämpft.

Neben den erwähnten Plansprachen mit internationaler Bedeutung gab es einige Plansprachenversuche heimischer schweizerischer Herkunft, die jedoch weitgehend unbeachtet und bedeutungslos blieben, weil sie nicht über theoretische Ansätze hinausreichten. Zu ihnen gehörten etwa *Stoichiophonie* oder die Vereinfachte Sprache von H.J.F. Parrat (1858/81), *Langage Humain* (Umano 1900), *El lina kosmana* (W. Juhle 1884), *Kakographie* (F. Friedrich 1888), *Lingua Komun* (F. Kürschner 1900), *Lanopiküro* (F. David 1907?), *Tersboca* (M. Rotter 1912), *Parlamento* (G. Perrier alias G. Ferry 1918), *Espido* (Marcel Pesch 1923), *Latin Simplifié* (L. Reverchon 1925), *Ablemonde* (Gustav Schwarz 1932), *Weltverkehrssprache* (E. Ritter 1932), *Fitusa* (B. Rosenbaum 1935), *Soma* (B. Rosenblum 1938), *Neolatino* (A. Schild 1947), *Lingua de Europa* 1959), *Lingua Europaea* (W. Schaetzel 1959), *Latino Modernigita* (S. Bákonyi 196?). In diese Reihe gehören auch die zahlreichen Projektchen von René de Saussure, die er zwischen 1907 und 1937 mit dem erklärten und etwas zwecklosen Ziel, Esperanto zu reformieren, erfunden und propagiert hatte.

In der Esperanto- und Universalsprachenbewegung anzutreffen waren ferner auch zahlreiche Vertreter aus 'verwandten' Bereichen: Naturfreunde, Eisenbahner, Christen, Bahai, Quäker, Atheisten, Zivildienstler, Guttempler, Freimaurer, Vegetarier, Politiker, Philosophen, Spiritisten, Kommunisten und Antikommunisten, Blinde, Linguisten, Literaten, Journalisten, Lehrer und Pädagogen, Ethnisten, Weltbürger, Kommerzielle, Arbeiter, Pfadfinder, Fahrradfahrer, Radioamateure, u.v.a.m.

So ergibt sich insgesamt ein außerordentlich buntes Bild von der schweizerischen Plansprachenbewegung, das es zu differenzieren gilt. Und so sind Hunderte von ganz unterschiedlichen Schweizern und Schweizerinnen mit neutralen Universalsprachen bzw. internationalen Plansprachen in Berührung gekommen, haben sich mit ihnen auf ihre ganz eigene Art beschäftigt und für sie Reklame gemacht. In der vorliegenden Enzyklopädie werden über 500 Vertreter und Vertreterinnen, die in der einen oder anderen Weise einen besonderen Beitrag zur Verbreitung von neutralen Universalsprachen in der Schweiz geleistet haben, erwähnt oder in einer Kurzbiographie gewürdigt.

### **3 Kongresse, Institutionen, Erfolge**

Auf Schweizer Boden wurden 1913, 1939 und 1947 in Bern, 1906 und 1925 in Genf und 1979 in Luzern Esperanto-Weltkongresse abgehalten. Bei den Kongressen der Jahre 1906 und 1913 war *L.L. Zamenhof* persönlich zugegen. Gewöhnlich waren diese Kongresse mit der Schirmherrschaft des Bundesrates oder mit der Teilnahme von Behörden- und Politikvertretern verbunden, die ihr Interesse an diesen Esperanto-Anlässen bekundeten.

Auch andere Plansprachenverbände führten ihre Veranstaltungen in der für die Plansprachen so aufgeschlossenen helvetischen Alpenrepublik durch, wie der 15. Internationale *Ido*-Kongress in St. Gallen (1939) und die internationalen *Interlingua*-Konferenzen in Basel (1957 und 1971) zeigen; ein internationales Treffen der *Occidentalisten* fand 1958 in St. Gallen und Romanshorn statt. Weitere Marksteine in der schweizerischen Plansprachen- und Esperanto-Geschichte waren die Ausstellungen in der Landesbibliothek (1953 und 1979), in der Zürcher Zentralbibliothek (1975), in der Luzerner Zentralbibliothek (1979) und in der Universitätsbibliothek Basel (1987).



Diverse Unterrichtsexperimente mit Esperanto an verschiedenen öffentlichen Schulen und in einzelnen Kantonen (wie Genf und Neuenburg, 1920er, 1950er und 1970er Jahre) oder die Möglichkeit, Esperanto-Kurse im Schloss Münchenwiler und an der Volkshochschule Zürich durchzuführen (1950er Jahre) sollten die Tauglichkeit des Esperanto als Lernfach illustrieren.

Mit der Umbenennung von öffentlichen Straßen, Plätzen und Bushaltestellen wie in Romanshorn (1965), Locarno-Solduno (1985) und La Chaux-de-Fonds (80er Jahre) sollte das Interesse durch die Politik an Esperanto demonstriert werden.

1975 wurde in der Schweiz ein Heißluftballon mit der Reklameaufschrift „Esperanto“ lanciert, und 1979 brachte die Schweizerische Post PTT die erste Schweizer Esperanto-Briefmarke im Wert von 70 Rappen in Umlauf.

Im Bereiche der literarischen und Herausgebertätigkeit sind einige Höhepunkte zu erwähnen: 1939 wurde eine umfassende *Anthologie der Schweizer Literatur* herausgegeben, und 1979 erschien, mit Unterstützung des Bundes, ein Buch mit dem Titel *La fenomeno Svislando*. Redigiert bzw. verfasst wurden diese beiden in Esperanto erschienenen Werke von dem Zürcher Journalisten *Dr. Arthur Baur* (\*1915), der 1967-1980 dem Winterthurer *Landboten* als Chefredaktor vorstand. Im Verlag Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW) erschien 1960 von Baur auch ein Heft über Esperanto - *Deine Zweite Sprache*.

Baur vertrat die Schweizerische Esperanto-Gesellschaft im Schweizerischen Friedensrat, einem Gremium, das in der Schweiz damals als kommunistenfreundlich verdächtigt wurde, und danach in der Schweizerischen UNESCO-Kommission.

Ein anderer sehr produktiver Esperanto-Autor ist der bei Genf lebende Psychologe *Claude Piron* (\*1931), ein Schweizer belgischer Herkunft, der v.a. mit seinen Kriminalromanen in Esperanto und seinem Buch *Le défi des langues - du gâchis au bon sens* (1994) Bekanntheit erlangt hat. Auch der Tessiner Lehrer *Dante Bertolini* (1911-1998) war ein allseits beliebter Autor von Schullehrbüchern und Gedichtsbänden auf Italienisch und in Esperanto.

Heute widmen sich in der Schweiz neben einigen Lokalgruppen vor allem die *Schweizerische Esperanto-Gesellschaft*, die *Jungen Esperantisten der Schweiz* und das *Esperanto-Kulturzentrum* in La Chaux-de-Fonds der Verbreitung und Pflege des Esperanto. In dieser Jurastadt ist seit den 1950er Jahren als Fachabteilung der Stadtbibliothek auch das *Centre de documentation et d'étude sur la langue internationale (CDELI)* angesiedelt, dessen umfangreichen Sammlungen im Bereich der Plansprachen unter der Leitung von *Claude Gacond* (\*1931) von internationaler Bedeutung sind. Als exzellenter Kenner der Plansprachenproblematik gilt auch *Tazio Carlevaro* (\*1945), der ein angesehener Psychiater in seinem Heimatkanton Tessin ist und mit wichtigen Studien zu Esperanto, Ido, Occidental-Interlingue und Interlingua zur Bereicherung der Plansprachenfachliteratur beigetragen hat.

In wissenschaftlicher Hinsicht gab es mit diversen Lizentiats- und Doktorarbeiten ebenfalls nützliche Bestrebungen: 1986 schrieb die Soziolinguistin *Lilli Papaloïzos* ihre Arbeit zum Thema *L'Espéranto, de la conscience à l'inconscience*. (Université de Neuchâtel. Faculté des lettres). 1992 folgte ihre Dissertation unter dem Titel *Ethnographie de la communication dans un milieu social exolingue. Le Centre culturel espérantiste de La Chaux-de-Fonds* (Publications Universitaires Européennes. Peter Lang, Bern). Die erste Lizentiatsarbeit über ein esperantologisches Thema an der Universität Zürich wurde 1989 im Rahmen der Allgemeinen Sprachwissenschaft durch *Dietrich M. Weidmann* vorgelegt. Dieser Zürcher Esperantist hat auch tonangebend dazu beigetragen, dass die schweizerische Esperanto-Bewegung ins Internet eingeführt wurde. Und 1991 folgte der Slavistik-Absolvent *Andreas Künzli* aus Luzern diesen Beispielen mit einer umfassenden

Lizentiatsarbeit für dieselbe Universität zu einem Thema über die Geschichte der Interlinguistik und Esperanto in Russland und in der Sowjetunion.

Die Geschichte der neutralen Universalsprachen ereignete sich weitgehend unbemerkt vom zeitgenössischen 'nationalen' Publikum, das neutrale Universalsprachen im allgemeinen nicht kennt und für eine Utopie hält. Die Schweizer Presse berichtet zwar sporadisch über die Tätigkeit der Esperantisten, es lässt sich aber oft wenig Verständnis für die Anliegen der neutralen Universalsprachen erkennen. Selbst von aufgeklärten Geistern werden die alten Vorurteile diesen Sprachen gegenüber hartnäckig, gebetsmühlenhaft und ohne jegliche Bereitschaft sich real zu dokumentieren, repetiert. Vielfach hat man in Nekrologen oder enzyklopädischen Nachschlagewerken das Plansprache-Engagement von bedeutsamen Zeitgenossen zu erwähnen vergessen oder ignoriert, was dazu führte, dass die Nachwelt über diesen Aspekt des Lebens vieler Persönlichkeiten nichts erfahren konnte (z.B. bei *August Forel*)

So können zusammengefasst die in der Schweiz praktizierten Plansprachen in drei Kategorien eingeteilt werden:

(1) Die am meisten entwickelte und bis heute ununterbrochen praktizierte Plansprache *Esperanto* wäre als Plansprache *ersten Grades* zu bezeichnen, (2) während Plansprachen wie *Volapük*, *Ido*, *Occidental-Interlingue* und *Interlingua* (IALA) Plansprachen *zweiten Grades* repräsentieren und (3) Projekte wie *Langage Humain*, *Lingua Komun*, *Lanopikiuro Tersboca*, *Parlamento*, *Espido*, *Latin Simplifié*, *Ablemonde*, *Weltverkehrssprache*, *Fitusa*, *Soma*, *Neolatino*, *Lingua Europaea*, *Latino Modernigita* sowie die zahlreichen Projektchen von René de Saussure als Plansprachen *dritten Grades* qualifiziert werden können. Als Grundlage für diesen Einstufungsversuch vergleiche man etwa die Tabelle 2: Stufen der praktischen Anwendung von Plansprachenprojekten in Detlev Blanke's Buch *Internationale Plansprachen. Eine Einführung* (Ostberlin 1985). Aufzudatieren wäre diese Tabelle etwa mit den Stufen „Kultur“, „Musik“ und „Internet“.<sup>2</sup>

#### **4 Eine Schweizer Plansprachen-Enzyklopädie**

Die Tätigkeit für die internationale Plansprachen-Bewegung in der Schweiz ist über hundert Jahre alt. In diesem Bewusstsein entstand das Bedürfnis, für diese lange Periode, die voller Ereignisse, Erfolge und Probleme war, Bilanz zu ziehen. Das neue Schweizer Plansprachen-Lexikon, das vom Historiker und Esperantologen Andreas Künzli erarbeitet wurde, ist die Frucht dieser konstanten Bemühungen. Die 2006 erschienene Enzyklopädie, die in Esperanto abgefasst ist und 1129 Seiten umfasst, enthält zahlreiche Einträge über wichtige Personen und Organisationen, sowie eine Chronologie und eine Bibliographie. Daneben sind auch Beiträge zur Plansprachenfrage auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch enthalten. Integriert in die Enzyklopädie ist eine umfassende Anthologie mit 'klassischen' Texten von Persönlichkeiten, die eine Meinung zum Plansprachendiskurs äußerten. Mehr dazu unter [www.plansprachen.ch](http://www.plansprachen.ch) bzw. [www.planlingvoj.ch](http://www.planlingvoj.ch).

---

<sup>2</sup> Diese Tabelle wurde inzwischen auf 28 Stufen erweitert (Vgl. Blanke, D. [20069], *Interlinguistische Beiträge*. Frankfurt/M. usw. :Peter Lang, S. 64-71.)-Red.

## Autoren

*Sabine Fiedler* (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, [sfiedler@rz.uni-leipzig.de](mailto:sfiedler@rz.uni-leipzig.de)), Privatdozentin, Dr. phil., Linguistin, unterrichtet englische Sprachwissenschaft und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

*Gunnar Rudolf Fischer* (Steinfurter Straße 2a, 48149 Münster, [Gunnar.Fischer@esperanto.de](mailto:Gunnar.Fischer@esperanto.de)), Diplom-Wirtschaftsinformatiker, IT-Consultant in Münster (Westfalen). Er ist Esperanto-Muttersprachler und seit vielen Jahren aktiv in der Esperanto-Musikszene.

*Rudolf-Josef Fischer* (Gustav-Adolf-Str. 2a, DE-48356 Nordwalde, [fischru@uni-muenster.de](mailto:fischru@uni-muenster.de)), Dipl. Math., Dr. rer. medic., Dr. phil., Privatdozent am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Univ. Münster, dort Lehrbeauftragter für Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft.

*Wim Jansen* (Emmaplein 17A, NL-2225 BK Katwijk, Niederlande, [wimjansen@casema.nl](mailto:wimjansen@casema.nl)), Diplomingenieur (Luft- und Raumfahrttechnik), Diplomphilologe (Baskologie), Dr. phil. (Esperantologie), Dozent für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam.

*Sebastian Kirf* (Neutorstr. 65, 26721 Emden, [ePost@kirf.de](mailto:ePost@kirf.de)), Diplomsozialpädagoge, wiss. Mitarbeiter für virtuelle Lehre und Medienpädagogik, FH Emden.

*Andreas Künzli* (Blockweg 8, CH-3007 Bern, [kuenzli@osteuroopa.ch](mailto:kuenzli@osteuroopa.ch)), Lic. phil., Slawist, Webmaster ([www.plansprachen.ch](http://www.plansprachen.ch)).

*Ulrich Lins* (Lindenallee 13, DE-53173 Bonn, [u.lins@gmx.net](mailto:u.lins@gmx.net)), Dr. phil., Historiker, Mitarbeiter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

*Toon Witkam* (Ramstr. 6, NL-3581 HH Utrecht, Niederlande, [toon.witkam@planet.nl](mailto:toon.witkam@planet.nl)), Diplomingenieur, Informatiker und Computerlinguist.

*Fritz Wollenberg* (Normannenstr. 9, 10367 Berlin, [F.W\\_PrB@t-online.de](mailto:F.W_PrB@t-online.de)), Pädagoge, Erzieher in einem Kinderfreizeithaus.